

# Stavenhagen

## [Und früher so]

Garnisonstadt seit 1974 im Ortsteil Basepohl ein Hubschraubergeschwader der NVA stationiert wurde, bis 2016 als Kaserne "Mecklenburgische Schweiz"

Diskotheek / Konzerthalle „Tankhaus“ früher beliebt, jetzt geschlossen

erst Zuckerfabrik; seit 1970ern: Kartoffelveredlungswerk (Herstellung von Trockenkartoffeln mit Kohledampf), nach der Wende von Otto Eckard KG aus München übernommen, später von Unilever, wechselte 2020 nochmals Besitzer

„Bürgerforum“ machte sich während Wendezeit für freie Wahlen etc. stark

das EKZ in Stavenhagen war das erste Einkaufszentrum nach der Wende, wo mehrere Läden an einem Ort waren, „da sind alle hin gestürmt.“ Jetzt steht es leer, „gibt eigentlich nur noch einen Lebensmittelladen und einen Baumarkt.“

## [Anstoßpunkte aus vergangenen Zeiten]

„Die Generation, die diese Stadt eigentlich ernährt hätte hat der Stadt den Rücken gekehrt.“ (in 70ern Geborene zogen oft nach Berlin etc.)

„Die sind hier auf dem Land einfach so mega anti-Westen, alle noch.“

Viele Leute wollen nicht so richtig reden, ein Herr Anfang 50 glaubt, es läge daran, dass „sie früher nicht reden durften und jetzt nicht mehr wollen“.

„Die Jugend wanderte ab, der Arbeit und der Ausbildung hinterher.“

## **[Orte im Ort]**

Pfanni-Werk (dort früher mehr Jobs für Region, Werkbesichtigungen für Öffentlichkeit)

Café am Markt; Jugendclub

Stavenhagener Kirche und der kreuzförmige Barockbau

Stadtverwaltung im Schloss

## **[aktuelle Anstoßpunkte]**

stundenweiser Gestank; wird analysiert, ob von Landwirtschaft oder Abwasserzweckverband stammt

geplante Erweiterung der Müllverbrennungsanlage neben Pfanni-Werk

„Geschäftseigentümer sind unzufrieden. Das soll jetzt eine Fußgängerzone sein, aber hier ist nicht mehr viel.“

„Die Menschen sorgen sich um Ordnung, Sicherheit, Sauberkeit, Baugeschehen, Parkplätze, illegale Müllplätze, Straßenbeleuchtung, Papierkörbe, persönliche Grundstücksfragen.“

## **[Teilhabemomente]**

Bürgermeister Bernd Mahnke (1985-2018): „Er sieht immer das Positive“ (Aussage 2017), machte z.B. Sprechstunde auf dem Markt: „das ist die Bürgernähe, dadurch hat man es leicht, bevor man sich da [ins Schloss] hochrappelt und ins Büro geht“

### **[Und wie läuft's mit den Nachbarn?]**

„Woanders ist reges Treiben: Am Marktplatz in Malchin (nur 11 km weg) stehen sie Schlange und hier stehen die Händler da und warten bis mal jemand kommt. Da ist mindestens 1x die Woche eine kulturelle Veranstaltung und hier ist tote Hose.“

### **[Wer antwortete so?]**

mehr Männer als Frauen

Viele der Jahrgänge 1943-1966,  
Einzelne der Jg. 1976-1984

u.a. Kunstmaler, langjähriger  
Kartoffelwerk-Angestellter,  
Wandertouristen aus Hameln,  
Imbissbesitzerin, Uhrmacher,  
Bürgermeister

### **[Unterm Strich]**

„eigentlich eine schöne Stadt:  
kulturell erhalten, politisch offen“ /  
„schöne Gegend hier, viel Wasser,  
hügelig“ (beliebt bei Touristen) /  
„Die Kommunikation war schon mal  
besser, früher waren die Kontakte  
enger“ /  
„Überall, wo ein Schandfleck war,  
wurde ein Supermarkt hingestellt“

### **[Gemeinschaftsmomente]**

„Hier ist alles separiert, die  
Communitys sind so  
jahrgangsabkömmlich, die sind  
dann so unter sich. Also man  
kommt hier sehr schwer in eine  
Gruppe rein.“ /  
früher mehr Brigadefeiern, wird  
vermisst

### **[Das spendet hier Kraft]**

100 km zur Ostsee,  
30 km zur Müritz  
Kummerower See, Malchiner See,  
Tollensesee

Park „Ivenacker Eichen“ in  
Nachbargemeinde („sieben,  
acht Mann können sich anfassen  
und die Eichen umschließen“)  
mit Aussichtsturm und Wildgehege

### **[Das schafft hier Freude]**

wer hat: Garten auf eigenem  
Grundstück mit Vögeln, Katzen,  
Igel

### **[Zukunftssinfonien]**

mehr Orte und Projekte für die  
Jugend; mehr Kulturelles für  
Erwachsene;  
„dass die Innenstadt mehr belebt  
wird“ (mehr Läden)